

„Kümmelkörner“ im Pfannkuchen

Eine Geschichte, die sich während meiner Tätigkeit als Lagerhalter der Volksbank Steinach von 1960 – 1965 zugetragen hat, will ich mit den nächsten Zeilen erzählen:

Bei der Übernahme der Raiffeisenkasse durch die Volksbank bad Brückenau „erbte“ dies auch das Warengeschäft des ursprünglichen „Spar-Darlehenskasse-Vereins“. Es handelte sich dabei mehr oder weniger um ein kleines Landwirtschaftliches Lagerhaus, das die bäuerlichen Betriebe mit Betriebsmittel wie Dünger, Futtermittel und Saatgut versorgte. Ausserdem führte man auch Kohlen und andere Artikel des täglichen Gebrauchs wie z.B. Weizenmehl.

Meine Aufgabe war es, vormittags im Lager zu arbeiten und Bestellungen entgegen zu nehmen und nachmittags die bestellten Waren mit einem Kleintransporter aus zu liefern. So kam eines Tages eine Steinacher Frau zu mir ins Geschäft und bestellte 25kg Weizenmehl, wobei sie den seltsamen Wunsch äußerte, das Säckchen das sie bekommen sollte vorab schon einmal zu sehen. Ich zeigte ihr den Stapel Weizenmehl und fragte sie welches der Säckchen sie denn haben nun wolle. Nachdem sie obenauf liegende ausgiebig von allen Seiten gemustert hatte, entschied sie sich dieses auch zu nehmen

Für mich war ein solches Gebahren einer Kundschaft ganz und gar ungewöhnlich weshalb ich sie fragte, warum sie sich die bestellte Ware so genau angeschaut hätte, das müsse doch einen Grund haben.

„Weißt du“ sagte sie zu mir, „als ich neulich aus dem Mehl des zuletzt gelieferten Säckchens Pfannkuchen gebacken hatte und mein Mann und ich beim Mittagessen saßen, fragte mich plötzlich mein Alfred, seit wann ich Kümmelkörner in den Pfannkuchenteig mache?“

„Kümmelkörner“ ? -

ich mache doch keinen Kümmel in die Pfannkuchen“ Ihr Mann behauptete aber hartnäckig, er habe in letzter Zeit schon öfters „Kümmel“ in den Pfannkuchen gefunden.

Ungläubig, aber doch beunruhigt sei sie nach dem Essen in die Vorratskammer gegangen und habe sich das restliche Mehl und die Verpackung genau angeschaut. Dabei musste sie mit Schrecken feststellen, dass der Papiersack an einer Stelle geklebt war und dass sich im Inneren eine Maus ihr Nest gebaut hatte. Die „Kümmelkörner“ waren Exkremente des Nagetieres. Ihren Alfred, versicherte sie glaubhaft habe sie sie Geschichte nicht erzählt. Pfannkuchen mit „Kümmel“ aber wird es in ihrem Hause nicht mehr geben. In Zukunft würde sie ihr Mehl vor dem Verwenden regelmäßig durch ein Sieb schütteln.

Auch für mich als Verkäufer des „geklebtes“ Papiersackes war die Angelegenheit äußerst peinlich. Ich konnte mir den reparierten Sack nur so erklären, dass die Maus schon in der Mühle in Schweinfurt ihr „Quartier“ im Mehl bezogen hatte und die beschädigte Verpackung leichtsinniger Weise einfach geklebt wurde.

Nachdem die betroffene Familie offensichtlich keinen gesundheitlichen Schaden davon getragen hat, kann man heute darüber schmunzeln.

Eine Lehre jedenfalls habe ich aus diesem Missgeschick gezogen: Verpackungen von Lebensmittel habe ich fortan besonderes Augenmerk geschenkt.